

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **25 (1939)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

initiativen Adolf Meyer übertragen wurde. Was er da erstrebte und erreichte in steter Verbindung mit den höhern kirchlichen Stellen, dafür sind ihm unsere Organisten übers Grab hinaus noch dankbar. Als Aktuar der Kirchgemeinde Tübach legte er kräftig Hand mit an zur Anschaffung eines neuen Geläutes. Noch letzten Herbst war es ihm vergönnt, sich am guten Gelingen und den harmonischen Klängen, zu denen er die Akkorde gewählt, zu freuen. Aber leider nicht allzulange, denn so rasch hat sich Bewahrheitet, was der Dichter der „Glocke“ sagt:

Und wie der Klang im Ohr vergehet,
der mächtig tönend ihr entschallt,
so lehre sie, dass nichts besteht,
dass alles Irdische verhallt. —

Schon seit letzten Sommer fühlte er Herzbeschwerden und sah sich zu Jahresanfang genötigt, für einige Wochen auszusetzen. Scheinbar wieder auf guten Wegen zur Besserung, hielt er Samstag, den 3. Februar, noch eine Probe. Niemand ahnte, dass es die letzte sein sollte. Denn anderntags, während des Sonntagsgottesdienstes, da er sich allein zu Hause befand, überfiel ihn wieder ein heftiger Herzkrampf. In Todesnot schleppte er sich mit letzter Kraft noch zum Te-

lephon hin, um Hilfe herbeizurufen. Seine erschrockenen Lieben fanden ihn bereits in den letzten Zügen, und um die Mittagsstunde verkündete eines dem andern die Trauerkunde: Unser liebe Lehrer Adolf Meyer ist gestorben!

Die Liebe und Anhänglichkeit seiner Schüler und Schulgenossen äusserte sich spontan beim Trauergottesdienste und dem ergreifenden Dankes- und Abschiedsworte seines Pfarrers und Schulpräsidenten in Tübach. In Bütschwil, wo auf dem dortigen Friedhofe bereits seine Eltern dem Auferstehungsmorgen entgegen schlummern, wollte auch er anderntags seine Ruhe finden. Die Lehrerschaft von Rorschach-Land in fast vollzähligem Aufmarsch, 12 seiner Klassengenossen vom Seminar, manche Organisten und viel kath. Volk aus seinen frühern Wirkungsstätten ehrten die Lebensarbeit des Verewigten durch ihr Grabgeleite. Mit einem stimmungsvollen Liede nahmen seine Kollegen am Grabe von ihm Abschied. Der Ortspfarrer aber zeichnete dem treuen Lehrer, der s. Zt. auch sein geliebter Lehrer war, ein zutreffendes Lebensbild. Und nun ruht er unter vielen Kränzen aus, der gute, stets opfer- und hilfsbereite Kollege und liebe Freund! Gott schenke ihm ewiges Glück! —i.

Schweizerische Lichtbilderzentrale Bern

Die von der Berner Schulwarte verwaltete Lichtbilderzentrale umfasst in über 2000 Serien zurzeit rund 16,000 Diapositive. In den vier Jahren des Bestehens der Stiftung wurden nahezu 100,000 Glasbilder in Ausleihe gegeben. Neben Schulen und Erziehungsanstalten finden sie vor allem Verwendung bei kirchlichen Anlässen, bei Veranstaltungen für Volksbildung, Staatsbürgerkunde, freiwilligem Arbeitsdienst usw.

Die in den letzten zwei Jahren erstellten Heimatserien werden dank der Mitwirkung der Schweiz. Verkehrszentrale unentgeltlich ausgeliehen. Von diesen finden besonders die Serien „Die schöne Schweiz als Reise-land“, „Protestantische Schweiz“, „Katholische Schweiz“, „Durchs schöne Bergell nach

Lugano“, „Segantini“ besondere Beachtung. Zur Ergänzung der Bilderreihen über Schweizer Kunst wurden Serien erstellt über Giovanni und Augusto Giacometti, Ernst Hodel und Albert Anker. Der Vertiefung des Verständnisses der schweizerischen Eigenart dienen die Serien „Schweizer-geschichte“ und „Schweizer Volksleben“. Besondere Beachtung verdienen auch die Serie über das Leben Peter Roseggers und eine Bildreihe, die die Leistungen der SBB beleuchtet: „Unsere Eisenbahn in Vergangenheit und Gegenwart“.

Das Lichtbild wird neben dem Film immer seine pädagogischen Vorzüge bewahren, und so möchten wir Interessenten, vor allem die Lehrer, auf die reichhaltige Sammlung der Schweizerischen Lichtbilderzentrale aufmerksam machen. Kataloge und Auskünfte kostenlos durch die Berner Schulwarte.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. (Korr.) Wir erhalten eine neue Schülerkarte 1 : 100,000. Die Korrekturabzüge wurden dem Erziehungsrate vorgelegt und gefallen ausserordentlich. Sie ist vom Verlag Kümmerly & Frey

in Bern geschaffen. Verfasst ist sie — wenn man so sagen darf — von Herrn Prof. Ed. Imhof, an der E. T. H., Zürich. Der Preis beträgt auf Papier Fr. 1.70 und auf Leinwand Fr. 2.40. Es ist ein seltsames Zu-

sammentreffen, dass wir wieder im Jahre der grossen Landesausstellung eine neue Schulkarte erhalten. An der letzten Landesausstellung in Bern konnte der Kanton Luzern ebenfalls mit einer neuen Schülerkarte aufwarten, die auch im Verlag von Kümmerly & Frey erschien. Der Verlag wird auch diesmal im eigenen Interesse dafür sorgen, dass nur eine erstklassige Arbeit ausgestellt wird.

Wegen der stark verbreiteten Maul- und Klauenseuche werden die Inspektoren ermächtigt, die Schlussprüfungen an den Schulen ausfallen zu lassen. Hingegen wünscht der Erziehungsrat, dass die örtlichen Schulräte am letzten Tage des Schuljahres den Schulen einen Besuch abstaten.

„Verheiratete Arbeitslehrerinnen, die nicht alleinstehend sind, haben bis spätestens Ende der Amtsperiode 1938/42 zurückzutreten“, heisst es in einem Beschlusse des Erziehungsrates. Es können Ausnahmen gestattet werden, wenn es sich um besondere Verhältnisse handelt, wie Dürftigkeit oder abgelegene Schulorte mit wenig Arbeitsschulabteilungen. Der Sinn der Verfügung ist, den arbeitslosen und jungen Kräften Platz zu machen. Wenn die andere Massnahme noch dazu kommt, Einschränkung der Produktion von Arbeitsschullehrerinnen, dann wird nach und nach eine Besserung eintreten.

Der Schulkreis Kriens-Dorf erhält auf Anfang des Schuljahres 1939/40 eine neue Primarlehrstelle. Ebenso legt die Stadt Luzern ein Gesuch vor zur Errichtung je einer neuen Primar- und Sekundarlehrstelle.

Der Schulhausneubau in Horw, wie er vom Gemeinderat vorgeschlagen worden war, wurde in der Abstimmung abgelehnt. Da die Raumverhältnisse im Schulhaus zu Horw nicht mehr haltbar sind, muss eine Aenderung in naher Zukunft kommen, entweder durch einen Erweiterungsbau im Dorfschulhaus selbst, oder durch einen zweiten Anlauf zum Bau eines neuen Schulhauses.

Im Sandboden, Fühli (Entlebuch), wurde ein neues Schulhaus eingeweiht. Es ist ein aus Holz erstellter Neubau, der auf 50,000 Fr. zu stehen kommt.

Im Februar und März führt die kantonale Hausdienstkommision in Luzern einen Kurs für Haushaltlehrmeisterinnen durch. Zweck: Anleitung an die Hausfrauen zur systematischen Anlernung der Haushaltlehrtöchter.

Aus den Leitsätzen der Luzerner Jungmannschaft: „Sie tritt ein für eine vermehrte vaterländische Erziehung und Schulung der Jugend im schul- und nachschulpflichtigen Alter und begrüsst die feierliche Aufnahme der Jungbürger ins Aktivbürgerrecht.“ „Die Luzerner Jungmannschaft for-

dert die Förderung der weiblichen Berufsausbildung im Sinne der Haushaltungsschulen und eines obligatorischen Hausdienstes.“

Aus einem Bericht über die Versammlung der konservativen und christlichsozialen Partei des Kantons: „Ganz besonders am Henzen liegt dem Herrn Parteipräsidenten (der zugleich Erziehungsdirektor ist) die Ausdehnung der Schulpflicht. Diese Frage ist übrigens durch den Erlass des Mindestaltersgesetzes durch den Bund bereits einigermassen präjudiziert. Der Vorsitzende ist der Ueberzeugung, dass sogar die Einführung auch des 8. Schuljahres als Obligatorium für Volk und Land sich nur zum Segen auswirken werde. In einer gefassten Resolution heisst es: Die kons.-christlichsoziale Partei ist bereit, für die Ausdehnung der Schulpflicht auf das volle 7. Schuljahr, die Einführung des Fakultativums des 8. Schuljahres in den Gemeinden und die Einführung des obligatorischen hauswirtschaftlichen Unterrichtes einzutreten.“

Im Kanton sind 23 Lehrstellen an den Primarschulen zur Neubesetzung, resp. zur Neuwahl ausgeschrieben. Die provisorischen Inhaber der Stellen werden als angemeldet betrachtet. 6 Stellen an den Sekundarschulen sind ebenfalls zur Besetzung angekündigt und dazu 14 Stellen an Arbeitsschulen. Alles Nähere kann im Kantonsblatt Nr. 6 und 7 nachgelesen werden.

In einem Aufruf wendet sich die Kantonale Zentralstelle für Berufsberatung an die Eltern, diese neugeschaffene Institution beim Stellensuchen für Kinder vertrauensvoll zu benützen und insbesondere jene Scheu abzulegen, die oft die Eltern veranlasst, gesundheitliche Schwächen ihrer Kinder zu verschweigen.

Der Gemeinderat von Meggen beschloss, an der ersten öffentlichen Gemeindeversammlung die Jungbürger der Gemeinde feierlich in die Reihen der Stimmberechtigten aufzunehmen.

Nach einer orientierenden Mitteilung von Herrn Inspektor Wüest in Luzern, der die Organisation der Jugendtage und Schülerreisen an der Landesausstellung besorgt, haben sich bis jetzt 2000 Schüler des Kantons für den Besuch der „Landi“ gemeldet. „Die Hauptfrage bei diesen Reisen wird sein, aus der Fülle des Gebotenen an der LA das Wichtigste auszulesen und die Kinder nicht durch Wirre der Eindrücke zu ermüden.“

An der Mittelschule in Beromünster wirkt fortan H. H. Chordirektor Schwarb als Hilfslehrer für Religions- und Gesangsunterricht.

Herr Kollege Roman Weibel in Luzern sucht um Entlassung von seiner Lehrstelle nach.

Fräulein Lehrerin Josefine Kaufmann, in Wilihof, nimmt aus gesundheitlicher Rücksicht Abschied von der Schule. Viele Jahre hat sie an der Gesamtschule in Wilihof vorzüglich gewirkt.

Zug. Zugerische Publikationen. Kürzlich sind folgende literarische Neuerscheinungen von zugerischen Verfassern herausgekommen: Im Atlantisband: „Grosse Schweizer“, 110 Biographien, steuerte Herr Kantonsschullehrer Dr. E. Jenal die Biographie von Salis-Seewis bei, Herr Dr. Wilhelm Meyer in Bern die Biographie des Barons Fidel von Zurlauben, und Herr Bundespräsident Dr. Philipp Etter stellte das Leben des Landesvaters Bruder Klaus dar.

„Grosse Schweizer“ erscheint im Atlantis-Verlag in Zürich, herausgegeben von Martin Hürlimann, Preis Fr. 18.—. Auf rund 800 Seiten sind von 110 Verfassern ebenso viele Lebensbilder grosser Schweizer verfasst, deren Studium jeder Lehrkraft warm zu empfehlen ist.

Bei Kalt-Zehnder in Zug erschien eine 232 Seiten starke Schrift „Jugendverwahrlosung mit besonderer Berücksichtigung schweiz. Verhältnisse. Eidgen. und kantonale Erlasse“, verfasst von Dr. Ed. Montalta, Kantonsschullehrer in Zug. Er untersucht die Verwahrlosung der Jugendlichen nach Bedingungen, Erscheinungsformen und Bekämpfungsmöglichkeiten. Er macht sich bezüglich der Ursachen der verwahrlosenden Abwegigkeit die vorsichtige Kombinationenleiter von Többen & Lund zu eigen, wonach die Ursachen der Verwahrlosung liegen können: a) in der Anlage allein, b) hauptsächlich in der Anlage, aber auch in der Umwelt, c) in der Anlage und Umwelt zu gleichen Teilen, d) hauptsächlich in der Umwelt, aber auch in der Anlage, e) in der Umwelt allein. Der zweite Abschnitt behandelt die Aufgaben der Schule; er bringt speziell praktisches Material für die berufenen Erzieher und widmet der Geduld, sowie der Strafe den ihr zukommenden Raum. U. a. warnt der Verfasser eindringlich davor, die Erziehungsstrafen unvorbereitet zu geben. — Einen besondern Wert erhält die Publikation noch durch den letzten Textabschnitt, welcher die Verwahrlosungsverhältnisse in der Schweiz behandelt. Schliesslich wurden auch die bezüglichen Erlasse in Bund und Kantonen erwähnt, die von 1942 an durch das eidgenössische Strafgesetz ersetzt werden. — Das Ganze ist eine recht fleissige und gediegene Arbeit; wir beglückwünschen den nimmermüden Verfasser dazu. — ö —

Solothurn. Erfolgreiche Elternabende in Olten. Im Schosse eines erfreulich stark besuchten Elternabends im Singsaal des Frohheimschulhauses hielt Herr Bernhard Heim, Lehrer an der

5. und 6. Primarschulklasse, einen sehr aufschlussreichen und äusserst anregenden Erziehungsvortrag. Der Abend, der von Herrn Rektor Dr. Arnold Kamber eingeleitet und von Herrn Schulpräsident Walter Kamber mit sympathischen Dankworten geschlossen wurde, hinterliess bei allen Eltern den denkbar besten Eindruck. Die rege Diskussion bewies das verständnisvolle Interesse der Eltern an der Arbeit der Schule. (Korr.)

Baselland. (Korr.) Amtliche Konferenzen. Am 14. Februar fanden sich die Mittellehrer in Birsfelden zu ihrer Fachkonferenz zusammen. Aus dem praktischen Leben schöpfend, äusserten sich die Herren Gemeindepräsident Seiler, Pratteln, H. Küng, Sissach, und Landrat Kaufmann, Hemmiken, als Vertreter des Gewerbes, des Kaufmannstandes und der Landwirtschaft, zu den „Anforderungen des praktischen Lebens an die Mittelschule“. Sie boten den Bezirks- und Sekundarlehrern manchen praktischen Fingerzeig in der Vorbereitung aufs Erwerbsleben. Die Konferenz teilt sich in die Fachgruppen. Die Naturwissenschaftler folgten den Demonstrationsversuchen von Probst, Birsfelden, über magnetische und elektrische Kraftlinien; die Sprachlehrer lauschten den Ausführungen von Abt, Birsfelden, über „Stilleben im Aufsatzunterricht“.

Donnerstag, den 16. Februar, versammelten sich die Primarlehrer zur 9. amtlichen Konferenz in Liestal. Die Unterstufe hörte Fräulein Blank, Allschwil: „Von allerlei Wegen in der Erzieherarbeit“; der Mittelstufe vermittelte Kollege Müller, Lausen: „Gedanken zum Geschichtsunterricht“, verbunden mit einer reichhaltigen Ausstellung über Anschauungsmaterial und Hilfsmittel. Die Oberstufe durfte ein tiefsinniges Referat aus dem Munde von P. Nydegger, Sissach, hören: „Erfahrungen im Sprachunterricht an der 7. und 8. Klasse“. Als erster Votant liess sich über „Berufsberatung“ H. Kist, in Muttenz, vernehmen. Die gemeinsame Tagung unter dem Vorsitz von C. Ewald, Liestal, hörte dessen schönes Eröffnungswort. Die Auflage der Primarschulzeugnisse schwindet, was dem Vorstände das Referat über die „Neuordnung der Primarschulzeugnisse“ aufzwängte. Kollege Zeugin unterzog sich mit seinen Ausführungen diesem Auftrage. Er möchte das kommende Zeugnis als Wortzeugnis in zwei Zwischenberichten an die Eltern und einem Zahlenzeugnis (Skala 1—3, gut, genügend, ungenügend) am Schlusse des Schuljahres betrachtet wissen, ähnlich dem bisherigen Bernerzeugnis. Ein Kollege meinte: das Zeugnismachen sei neben der Trunksucht die grösste Ungezogenheit unserer Zeit (für die Lehrer?!). Die Diskussion wollte dem Referenten nicht allseitig Recht geben; deshalb wies die Konferenz die Angelegenheit zur Prüfung an den

Vorstand, der in einer eventuellen ausserordentlichen Tagung — auch nach Rücksprache mit Eltern — darüber zu berichten hat. An der Landesausstellung beteiligt sich unser Kanton im Fache Anthropologie (Bürgin, Seltisberg) und für die Schulausstellung im Pestalozzianum wurde uns die Heimatkunde zugewiesen.

E.

Appenzell I.-Rh. (-o-) Die Lehrerschaft Innerhods scheint mit Recht keineswegs übergläubisch zu sein; denn sonst hätte sie sich nicht am 13. Febr. mittags 13 Uhr mit einem Referenten aus Hausnummer 13 zur ordentl. Frühjahrskonferenz versammelt! Der erste Teil war der mittelalterlichen Geschichte Appenzells gewidmet, und hierüber wusste H. H. Prof. Diebold, alt Seminardirektor in Schwyz (zur Zeit im Gontenbad, Appenzell), ein so prächtiges und anschauliches Bild zu gestalten, dass die ungewöhnlich reiche und bewegte politische Geschichte jener Zeit, deren stummen Zeugen einst die alten Burgen (Appenzell, Clanx, Rachenstein und Schönenbühl) waren, jedem Zuhörer zur Gegenwart wurde. Jene, leider grösstenteils zerfallenen Zeugen vögtischer und äbtischer Herrschaft und Willkür erzählen wohl von wechselvoller und mittelalterlicher Romantik, zeugen aber ebenso sehr auch von der Schwäche und raschen Vergänglichkeit irdischen Glanzes. Der weiterum bekannte Referent stellte seinem Ruf als logisch aufbauender Quellenforscher, der — wie der Konferenzführer als ehemaliger Schüler mit Recht betonte — es mit der geschichtlichen Wahrheit peinlich ernst nimmt, das beste Zeugnis aus. Es war eine unvergessliche Geschichtsstunde, die H. H. Prof. Diebold einer dankbaren Zuhörerschaft bereitet hat. Hoffentlich ist es der Anfang einer weitem Reihe!

Der zweite Teil der Konferenz beschäftigte sich mit der Rechnungsablage der Lehrer-, Witwen- und Waisenkasse. Trotz des schönen Vermögens von rund Fr. 126,000 und einer technischen Bilanz von 14,000 Fr. kann leider noch nicht an eine „Umtaufe“ in Pensionskasse geschritten, und es muss deshalb früher oder später, ob gern oder ungern, an eine vermehrte Opferbereitschaft des einzelnen Nutzniessers appelliert werden!

Es darf an dieser Stelle auch einmal unserm vielverdienten und initiativen kantonalen Schulinspektor ein ehrendes Kränzchen der Anerkennung und Dankbarkeit gewunden werden. H. H. Dr. J. Fehr hat in den verhältnismässig noch wenig Jahren seiner Amtstätigkeit ein Maximum an Fürsorgearbeit für Lehrerschaft und Schule geleistet. Mit der Vollkraft seines persönlichen Einsatzes verfocht er das Neue, wohlweislich abwägend, und stand der Lehrerschaft in allen wichtigen Fragen sozialer und pädagogischer Art

väterlich vor und zur Seite. Der Ansporn zur Schaffung eines Fortbildungsschulprogramms (Umarbeitung des von Kollega K. Wild seinerzeit aufgestellten und bis heute gültigen Programms) für Appenzell I.-Rh. im Rahmen zeitnotwendiger vaterländischer Erziehung, deren erster Teil schon für diesen Winter in vielversprechender Form von den Kollegen K. Wild, F. Rempfler, J. Dörig und John ausgearbeitet wurde, ging von ihm aus, und er hat dann auch seine ganze Kraft dem Gelingen dieses Werkes zur Verfügung gestellt. Ebenso ist die Umarbeitung des Arbeitsschulprogramms seiner Initiative entsprungen. In Lesebuchfragen wusste und weiss H. H. Dr. J. Fehr immer ein entscheidendes Wort mitzusprechen und verrät dadurch eine gesunde Zeitaufgeschlossenheit in allen pädagogischen Fragen. Wir Lehrer müssen ihm ganz besonders dafür dankbar sein, dass er für alle sozialen Fragen der Lehrerschaft vollstes Verständnis zeigt. Die beinahe von allen Schulgemeinden auf sich genommene Zahlung von Kinderzulagen darf wohl ebenfalls seiner Initiative und seinem Einfluss zugeschrieben werden. Aber auch der Jugend ist er wahrer väterlicher Freund, was er anlässlich der Untersuches der Anormalen unseres Ländchens bewies. Es ist ein unschätzbare Glück für unsere Lehrerschaft, einen solchen Mann der Tat als väterlichen Berater und Helfer in der Mitte zu wissen, und es ist nur zu hoffen, dass diese vorzügliche Kraft noch verschiedene Jahrzehnte unserer Schule und dem Ländchen erhalten bleibt!

St. Gallen. (:Korr.) Zur Schulverschmelzung im Neckertal ist ergänzend zur Korrespondenz in Nr. 3 noch zu melden: Es ist nicht bloss beabsichtigt, die reformierten Schüler von Necker, Brunnadern und Furth zusammenzunehmen, sondern man will auch die katholischen Schüler im Necker, die heute die katholische Schule in Oberhelfenschwil besuchen, erfassen und so auch katholische Schulbürger in die Verschmelzung einzuschliessen. Begreiflicherweise erfolgt gegen solche Zumutungen energische Abwehr. Der trübe Spruch von der Kappeler Milchsuppe: „Bleib' du auf deinem Boden!“ dürfte auch hier wohl angebracht sein.

Im neuesten amtlichen Schulblatt wird daran erinnert, dass nach dem Nachtragsgesetz der Schulbeginn für die meisten Schultypen nun einheitlich mit dem Montag nach dem 20. April beginnen wird. Das dürfte im Gefolge haben, dass die Examen etwas vorverlegt werden.

Zum erstenmal beginnt die Schulpflicht nach dem Nachtragsgesetz dieses Frühjahr etwas später, indem nur solche Kinder angenommen werden, die bis am 31. Dezember 1938 das 6. Jahr erfüllt haben.

Kantonale Turnkurse finden im April in Rheineck, Ebnat-Kappel und Rorschach für die betreffenden Bezirke Unterrheintal, Obertoggenburg und Rorschach statt.

In Uznach tritt altershalber Herr Oswald Looser vom Lehramte zurück. Dem in den Ruhestand tretenden Kollegen wünschen wir noch einen schönen Lebensabend!

Aargau. Warum Mangel an katholischen Lehrerorganisten im Aargau? Laut Pressemeldungen ist es in letzter Zeit aufgefallen, dass für Lehrstellen, mit denen Organistendienst verbunden ist, keine oder nur wenige Anmeldungen von Lehrern eingingen. In der Verlegenheit musste dann eine Lehrerin gewählt werden, wenn es nicht gelang, einen Lehrer zu einem Organistenkurs zu veranlassen, damit er das Organistenamt gezwungen (weil er sonst keine Anstellung gefunden hätte) und mit Notdurft erfülle. Für diese Abneigung der Lehrer vor dem Organistendienst liegen verschiedene Gründe vor.

1. Vielen jungen Lehrern fehlte die Ausbildungsmöglichkeit. Wenn der Lehramtskandidat ins Lehrerseminar tritt, ist er musikalisch gewöhnlich wenig gebildet, vor allem in Instrumentalmusik. Hat einer aber nicht eine genügende Vorbildung auf dem Klavier genossen, dann ist an Orgelunterricht gar nicht zu denken. Wäre die Ausbildung auf dem Klavier genügend, so könnte nun der Orgelunterricht beginnen. In den vier Jahren Seminarzeit ist aber eine allseitig genügende Ausbildung für den Organistendienst beinahe unmöglich. Auch wenn einer schliesslich Bachs kleine Präludien spielen kann, ist er noch kein Organist. Dazu kommt noch der Umstand, dass im heutigen Seminarbetrieb in Wettingen einer wohl Orgel spielen lernen kann, aber, was zur weiteren Ausbildung eines katholischen Organisten gehört, im Seminar nicht bekommen kann, weil keine in dieser Beziehung gebildeten Kräfte vorhanden sind. Es muss auch hier unliebsam auffallen, dass bei Anstellung der Lehrkräfte am Seminar die Katholiken glattweg übergangen werden. Ein katholischer Organist sollte neben Orgelspiel und Harmonielehrkenntnis eben auch eine gründliche Kenntnis der katholischen Liturgie und des gregorianischen Chorals besitzen und zudem ein guter Dirigent sein und eine schöne, klangvolle Stimme besitzen. Das sind zuviel Anforderungen. Unter diesen Umständen kann praktisch die vollständige Ausbildung zum Organisten erst nach Erwerb des Lehrentes gewonnen werden und zwar mit grossen Opfern an Zeit und Geld. Dafür wäre nun die aargauische römisch-katholische Organistenschule da. Nur wenige besuchen diese Schule, eben wegen

der Opfer an Zeit und Geld. Fehlt dann noch die nötige Vorbildung und Fertigkeit im Orgelspiel, so kann einer in den zwei Jahren des Organistenkurses unmöglich das Diplom erreichen.

2. Mancher wird sich sagen: Wozu soviel Opfer an Zeit und Geld, wenn man nachher eine so winzige Besoldung erhält? Das Minimum der Organistenbesoldung beträgt zwar Fr. 700.— jährlich. Vor mir liegt aber ein Verzeichnis der Organisten und ihrer Besoldungen. Gemeinden, die das Minimum bezahlen, sind in kleiner Zahl vorhanden (diese halten sich dann noch für über alles Mass freigebig!). Die Mehrzahl der Gemeinden bleibt stark unter dem Minimum, gibt es doch solche, die nur Fr. 250.— bezahlen. Der junge Lehrer, sofern er verheiratet ist, ist auf die Einnahmen einer Nebenbeschäftigung angewiesen, solange er keine Dienstalterzulagen bekommt. Kann ihm aber der Organistendienst mit der kleinen Entlohnung finanziell zu wenig auf die Beine helfen, so muss er einen einträglicheren Nebenberuf suchen.

3. Ausschlaggebend aber ist für die meisten das beständige Gebundensein. Ein Organist hat nie Ruhe. Hat er während der Woche seine Pflicht getan in Schule und Proben — eine bis zwei in der Woche, hie und da mit viel Verdross — und ist müde und abgehetzt, dann kommt der Sonntag mit seinen Anforderungen an die Nervenkraft erst recht. Häufig ist er verpflichtet, auch am Nachmittag und am Abend die Orgel zu spielen. Erholung und Sport — der Lehrer wird ja im Seminar direkt für den Sport erzogen — kommen sicher zu kurz. Nimmt man noch dazu den Aerger und den Verdross, der dem Organisten erwächst aus der starken Abhängigkeit vom Pfarrer, dann hat einer den Verleider, bevor er angefangen hat. Gibt es doch leider noch Pfarrherren, die oft liturgische Vorschriften weniger kennen oder weniger befolgen als der gebildete Organist.

4. Als letzten Grund möchte ich noch das Schwinden eines idealen religiösen Geistes nennen. Die allzu stark auf den Sport eingestellte Erziehung des jungen Lehrers im Seminar ist sicher mit schuld daran. Zieht man alles zusammen — finanzielle und zeitliche Opfer für die Ausbildung, schlechte Bezahlung, beständiges Gebundensein, Abhängigkeit vom Pfarrer, die unbarmherzige Kritiksucht der Zuhörer — dann braucht es sehr viel Idealismus und Opferfreudigkeit, bis einer sich dazu aufraffen kann, Lehrer-Organist zu werden. Doch wer es fassen kann, der fasse es!

Hägglingen (Aargau).

Ed. Müller, Lehrer und dipl. Organist.